

PRESSE

African Variations

Mit Afrika kennt er sich aus, (.....) und hat die Elfenbeinküste, Mali, Togo und Burkina Faso selbst bereist. Polyrythmik und Polyphonie sind es, die den Pianisten dort begeistert haben.

„Insbesondere fasziniert mich der Umstand, wie man ein Motiv durch rhythmische Verschiebung immer wieder neu beleuchten kann.“, schreibt er im Booklet von „African Variations“.

Und rhythmisch verschoben wird auf dieser CD jede Menge. Gleich der Opener hört sich an wie eine nervöse Mischung aus Monk und Cecil Taylor. Die anschließenden Noumou-Variationen basieren auf einem Song des Pop-Duos Amadou & Mariam aus Mali. Lüdemann beschäftigt sich, ohne mit der Wimper zu zucken, 13 Minuten damit - und keine Sekunde ist langweilig!

Dabei ist Hans Lüdemanns Anspruch keineswegs, wie ein Afrikaner zu spielen - wozu auch.

Er schafft etwas ganz anderes: Er holt den „african spirit“ auf eine europäische Konzertbühne - African Variations wurde live im Kölner Loft mitgeschnitten - und macht damit deutlich, welcher musikalische Reichtum beim Clash von afrikanischen Themen und europäischer „Hochbildung“ (ein besseres Wort fällt mir leider nicht ein) entsteht. Und das ist nicht nur eine Super-Idee, sondern hört sich auch noch gut an. Die Kunst des Solo-(Jazz-)Pianos hat Hans Lüdemann damit um eine erfrischende Variante bereichert.“ (Rolf Thomas, Jazzthetik 12/04 - 01/05)

Flügel und Klavier für Daumen

„... „African Variations“ zeigte in künstlerischen Gratwanderungen viele durchdachte Klangszene voller spontaner Vitalität und urwüchsiger Rhythmik. Lüdemann schöpft dabei aus einem immensen, interkontinentalen gemischten Fundus musikalischer Elemente. Die Ergebnisse wirken durch ihre keineswegs befremdende Eigenart oft erfrischend. Der Pianist verfügt über eine exzellente Spieltechnik und geht seine Arbeit mit Kopf und hellen Sinnen an. (...“ (Rheinische Post)

Jazz aus dem fernen Afrika in Hamburg neu erfunden

„Aber Afrika? Da ist schon das Klavier vor, diese Rückversicherung gegen Verstöße gegen die wohltemperierte Intonationsordnung. Lüdemann geht das Problem an, indem er mit seinem Sampler die diatonische Regelmäßigkeit durchbricht, mikrotonale Reibungen und Schwingungen einbaut. Und - vielleicht am mitreißendsten - auch in der europäischen Musikgeschichte weiter zurückgreift: das Clavichord, gebräuchlich bis in die Barockzeit, ist eine Trommel mit x Tasten, seine Töne lassen sich biegen, ziehen und zum Tanzen bringen.“ (Die Welt)

“... Polyrythmik und perkussives Spiel kennzeichnen die musikalischen Exkursionen des Pianisten, der Afrika nie vordergründig oder folkloristisch ausbeutet. Vielmehr geht er hier auf unerhört kreative und fordernde Spurensuche nach den Essenzen afrikanischer Musik und ihrer Verbindung zum Jazz und nach Europa. Durch den Einsatz des Clavichords wird Afrika in der „Kora-Suite“ fast spürbar. Solche afrikanischen Variationen erfordern geschärfte und aufnahmebereite Sinne. Dann geben sie faszinierende Einblicke in die Magie des Schwarzen Kontinents und den Einfallsreichtum Lüdemanns.“ (Jazzthing)

„... einer der eigenwilligsten und ausdrucksstärksten europäischen Pianisten....“ (Jazzpodium)

„Sollten noch Grenzen zwischen Genres oder nationalen Spielarten bestanden haben, so hat Hans Lüdemann diese am Sonnabend schnellfingrig aufgehoben, der exzentrische Pianist faszinierte beim Sonderkonzert in Stadt- und Bergbaumuseum. Wie in Trance verband er Motive aus afrikanischer Musik, Klassik und Jazz.“ (Chemnitzer Freie Presse)

the natural piano

„Hans Lüdemann hat eine Einspielung vorgelegt, die kein Liebhaber improvisierter Klaviermusik übersehen sollte. Sie heißt „The Natural Piano“ und trägt den Untertitel „Music by Hans Lüdemann with traces of Africa“. Und diese afrikanischen Spuren sind es, die zusammen mit der musikalischen Phantasie und der wahrhaft stupenden Technik des Künstlers den großen Reiz dieser Einspielung ausmachen.(...) Er zitiert Afrika nicht herbei, er plündert seine Rhythmen nicht, um seine eigenen Stücke mit ein paar Spritzern exotischer Farbe aufzufrischen. Was er macht, erinnert eher an die Technik eines Claude Debussy und vor allem Bela Bartok, der aus der Volksmusik seiner Heimat sublime Kunstmusik ableitete. (...) „The Natural Piano“ das sind 72 Minuten wechsellagerter musikalischer Ereignisse und Zustände zwischen physischer Kraft und intellektueller Nachdenklichkeit, künstlerischer Delikatheit und rhythmischer Unmittelbarkeit, verhaltener Melancholie und hymnischer Lebensbejahung.“ (Philharmonische Blätter)

„Sein Spiel ist rhythmisch, melodisch, schräg, seine Musik satirisch, tiefsinnig und vor allem lebendig. Der Pianist Hans Lüdemann gehört zu den kreativen Köpfen des Jazz, und das nicht nur in Köln.“ (RHEINART)

„Dem Künstler gelang es bereits mit dem ersten Stück, die Zuhörer in seinen Bann zu ziehen. (...) Die durchweg anspruchsvollen Stücke unterstrichen die hohe Virtuosität und spielerische Kreativität des Künstlers.“ (Washington Journal)

„Lüdemann ist auf der Höhe seiner Zeit, weil er die musikalischen Ausdrucksformen, die bislang entwickelt wurden, zusammenfassen kann. Seine Musik swingt, ist aber auch vom Erbe der Impressionisten inspiriert... Er kann aber auch die Tasten bis zum Free

Jazz eines Cecil Taylor traktieren. Dabei erweitert Lüdemann das Klangspektrum des Instruments durch sein „Playing in the piano“ à la John Cage.“ (Ruppiner Anzeiger)

Futurism

„Die frohe Zukunft des Jazz. Aktuelle Trends der Elektronisierung und Globalisierung finden sich in Lüdemanns Musik ebenso wieder wie sehr verschiedene Traditionslinien, die sich mit Namen wie Bach, Cage, Coltrane oder Makeba andeuten lassen. Daß die simultane Verfügbarkeit aller Informationen nicht zum unverständlichen Kauderwelsch führt, sondern in eine erkennbar eigene Sprache mündet, ist eine Stärke von Lüdemanns Musik. Daß lustbetonte Körperlichkeit darin ebenso ihren Platz hat wie intellektuelle Verwirrspiele, spontane Improvisation ebenso wie reflektierte Komposition, eine andere. Wenn die Zukunft des Jazz so klingt wie Hans Lüdemanns Futurisms, können wir ihr hoffnungsfroh entgegensehen“ (FAZ)

Hans Lüdemann und Tata Dindin

„Die Szene ist verblüffend: ein Afrikaner mit traditionellen Gewändern, und ein Deutscher am Flügel stehen als Duo auf der Bühne und harmonieren mit frappierender Selbstverständlichkeit. Die glitzernden Klangkaskaden der Stegharfe verschlingen sich mit fließenden Linien des Klaviers und lassen alle kulturellen Unterschiede hinter sich. Man muß den Stücken schon genau nachhören (oder das Album „African Dialogues“ befragen), um herauszufinden, ob sie von Tata Dindin oder Hans Lüdemann komponiert wurden. Schillernde Ziselierungen der Kora untermalt das Klavier mit zarten Impressionen, unerwarteten Beschleunigungen Dindins folgt Lüdemann mit federnden Phrasen und eleganten Marathonläufen. Pastellene Stimmungen gehen nahtlos in weitschweifende Improvisationen über, in schnellen Passagen entwickelt das Duo einen mitreißenden Swing. Ständig tauschen die beiden Virtuosen die Führungsrolle, und über die ausbalancierten Einsätze der königlichen Instrumente erheben sich zeitweise Dindins ergreifende Litaneien.“ (FAZ)

TRIO IVOIRE

„... Trio Ivoire zeigen, dass auch im 21. Jahrhundert noch Entdeckungen möglich sind.“ (JAZZthetik, Juli/August 2002)

„Manchmal, für lange, versunkene Minuten, sind die drei in aller Offenheit so nah beieinander und bilden einen so komplexen gemeinsamen Ereignishorizont, dass man spürt: Das Trio Ivoire ist in visionärer Energie dabei, einen gänzlich eigenen Weg in der aktuellen improvisierten Musik zu markieren, weit entfernt von den breiten, suggestiven Autobahnen der Weltmusik, genau so weit auch entfernt von den idiomatischen Einzugsbereichen des zeitgenössischen Jazz.“
(Frankfurter Rundschau, 11. November 2002)

ROOMS

„Komplex und unerhört - der von diesem Trio gespielte Jazz hat etwas Futuristisches und eröffnet frohe und beruhigende Perspektiven“ (DNA, Strasbourg, 9.11.2009)

„Momente voller Feinheit und Poesie treffen auf ekstatische Ausbrüche, bei denen es Lüdemann kaum auf dem Klavierhocker hält. Die Intensität des Konzerts fesselt ein Publikum, das sich bereitwillig auf eine Klangreise einlässt, die immer wieder durch die ganz eigenen Klaviertechnik Lüdemanns beeindruckt.“
(Mittelbadische Presse, 10.11.2009)